

Motor der Erziehung

Von Dr. M. Kemter

Bei der Erziehung unserer Studenten müssen die Erzieherkollektive wertvolle Leistungen leisten. Aber sie müssen die ganze Erziehungsarbeit entscheidend bestimmen und vorantreiben. Das jedoch können sie nicht erreichen, wenn sie zu Zentren des sozialen Erfahrungsaustausches aller Hochschullehrer derselben Bildungseinrichtung werden und regelmäßig eine gründliche Analyse des Standes der Arbeit in der Erziehung vornehmen.

Die Studenten sollen zu selbständig denkenden und schöpferisch tätigen Menschen werden, „zur Liebe zur Arbeit, Arbeitsdisziplin und zur Liebe zum sozialistischen Vaterland“, wie Walter Ulbricht auf dem VII. Parlament der DDR sagte. Aber wie ist die Anleitung, daß sie ständig in allen Fachgebieten mit den Problemen des Aufbaus des Sozialismus auf geschickte Art und Weise konfrontiert werden. Je mehr sie diese Probleme bewußt erfassen, um so stärker wird ihr Verantwortungsbewußtsein und ihre Arbeitsmoral, die sie schließlich befähigen muß, alle sich in der Arbeit bietenden Widerstände gemeinsam zu überwinden.

Es sei auch hier an die Worte Walter Ulbrichts auf dem VII. Parlament der FDJ erinnert, daß sich die Fähigkeiten und der Charakter des jungen Menschen vor allem in der gemeinschaftlichen Arbeit entwickeln. Das Erzieherkollektiv muß die geeigneten Formen für die gemeinsame Arbeit finden und zusammen mit der FDJ festlegen, wie deren Einfluß in den Erzieherkollektiven verstärkt werden sollte. Was ließe sich erreichen, wenn manche Jugendfreunde regelmäßig zu den Sitzungen des Kollektivs eingeladen und ständig zur Teilnahme angehalten würden? Dabei kämen auch die Erfahrungen der FDJ-Funktionäre aus den Diskussionen mit den übrigen Jugendfreunden über die politischen Probleme und sonstigen Fragen des Studiums besser heraus, als das bisher der Fall war!

Recht nützliche Arbeit hat manches Erzieherkollektiv geleistet, indem es mithilft, die Arbeit für die Studenten besser zu organisieren und z. B. Belegpläne auszuarbeiten, damit die von Studenten geforderten Belege zeitlich besser verteilt werden. Das bedeutet tatsächlich eine Arbeitsvereinfachung für die Studenten; in ähnlicher Weise könnten von dem Erzieherkollektiv Vorschläge für das Prüfungswesen gemacht werden, um eine sinnvollere, weniger belastende Verteilung der Prüfungen zu erreichen. Denn vielleicht ist die zeitliche Organisation der Prüfungen mit daran schuld, daß unsere Studenten nicht kontinuierlich und gleichmäßig arbeiten, sondern meist stoßweise, abgesehen von ausgesprochenen Saisonarbeitern.

Inwieweit ein Erzieherkollektiv Autorität besitzt, das hängt von seinem Auftreten den Studenten gegenüber ab. Wenn die Studenten weder merken, daß das Erzieherkollektiv als Helfer in ihren Studienfragen wirkt, noch zu fühlen bekommen, daß ein Erzieherkollektiv auch vor der Instanz werden kann, die vor sein Plenum disziplinar und pflichtvergesessene Studenten fördert, dann werden sie es nicht achten. Das Kollektiv muß sich seine Autorität erkämpfen.

Aber manches Erzieherkollektiv arbeitet

einseitig pädagogisch und organisatorisch und bleibt zuwenig ideologisch orientiert. Das Kollektiv bleibt elastisch, wenn ständig weitere Aufgaben auf Grund der am Ende jeder Sitzung gewonnenen Ergebnisse und gezogenen Schlußfolgerungen im kontinuierlichen Zusammenhang an alle Mitglieder des Kollektivs gestellt werden. Nur so bleibt ein Erzieherkollektiv auf der Höhe der gestellten Aufgaben und kann revolutionär wirken in der Erziehung der Studenten zu sozialistischen Menschen!

Wie sich in der Produktion im Prozeß der Arbeit unter sozialistischen Produktionsverhältnissen die Umerziehung der werktätigen Menschen vollzogen hat, so muß auch der Erziehungsprozeß unter unseren Studenten derart gestaltet werden, daß sie ständig in allen Fachgebieten mit den Problemen des Aufbaus des Sozialismus auf geschickte Art und Weise konfrontiert werden. Je mehr sie diese Probleme bewußt erfassen, um so stärker wird ihr Verantwortungsbewußtsein und ihre Arbeitsmoral, die sie schließlich befähigen muß, alle sich in der Arbeit bietenden Widerstände gemeinsam zu überwinden.

Es sei auch hier an die Worte Walter Ulbrichts auf dem VII. Parlament der FDJ erinnert, daß sich die Fähigkeiten und der Charakter des jungen Menschen vor allem in der gemeinschaftlichen Arbeit entwickeln. Das Erzieherkollektiv muß die geeigneten Formen für die gemeinsame Arbeit finden und zusammen mit der FDJ festlegen, wie deren Einfluß in den Erzieherkollektiven verstärkt werden sollte. Was ließe sich erreichen, wenn manche Jugendfreunde regelmäßig zu den Sitzungen des Kollektivs eingeladen und ständig zur Teilnahme angehalten würden? Dabei kämen auch die Erfahrungen der FDJ-Funktionäre aus den Diskussionen mit den übrigen Jugendfreunden über die politischen Probleme und sonstigen Fragen des Studiums besser heraus, als das bisher der Fall war!

Recht nützliche Arbeit hat manches Erzieherkollektiv geleistet, indem es mithilft, die Arbeit für die Studenten besser zu organisieren und z. B. Belegpläne auszuarbeiten, damit die von Studenten geforderten Belege zeitlich besser verteilt werden. Das bedeutet tatsächlich eine Arbeitsvereinfachung für die Studenten; in ähnlicher Weise könnten von dem Erzieherkollektiv Vorschläge für das Prüfungswesen gemacht werden, um eine sinnvollere, weniger belastende Verteilung der Prüfungen zu erreichen. Denn vielleicht ist die zeitliche Organisation der Prüfungen mit daran schuld, daß unsere Studenten nicht kontinuierlich und gleichmäßig arbeiten, sondern meist stoßweise, abgesehen von ausgesprochenen Saisonarbeitern.

Inwieweit ein Erzieherkollektiv Autorität besitzt, das hängt von seinem Auftreten den Studenten gegenüber ab. Wenn die Studenten weder merken, daß das Erzieherkollektiv als Helfer in ihren Studienfragen wirkt, noch zu fühlen bekommen, daß ein Erzieherkollektiv auch vor der Instanz werden kann, die vor sein Plenum disziplinar und pflichtvergesessene Studenten fördert, dann werden sie es nicht achten. Das Kollektiv muß sich seine Autorität erkämpfen.

Feierliche Exmatrikulation



Foto: JTB

In einer musikalisch und literarisch umrahmten Feierstunde im kleinen Hörsaal des Physiologischen Instituts wurden die diesjährigen Absolventen der Medizinischen Fakultät verabschiedet. Der Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Wildführ, appellierte in seiner kurzen Ansprache an die Verantwortung, die die jungen Ärzte als Erhalter und Hüter des Lebens nicht nur für den einzelnen Menschen, sondern der ganzen Gesellschaft gegenüber haben, und erinnerte sie an ihre Pflicht, unablässig an ihrer ärztlichen Weiterbildung zu arbeiten.

Im Namen der Absolventen dankte der Student Bachmann, der sein Examen mit der Note „Summa cum laude“ oblegte, dem Lehrkörper der Fakultät für seine Bemühungen bei der Ausbildung der jungen Ärzte und verlas ein in lateinischer Sprache verfaßtes Gelöbnis (unser Bild), das er anschließend dem Dekan der Medizinischen Fakultät überreichte.

Förderung der besten Studenten durch Diplomarbeiten

Die Abteilung Kriminalistik der Juristenfakultät vergibt seit dem Studienjahr 1960/61 Diplomarbeitsthemen, die den Schwerpunktproblemen der sozialistischen Untersuchungspraxis entnommen sind, den Forschungscomplexen der Abteilung Kriminalistik entsprechen, in enger Zusammenarbeit mit den Untersuchungsorganen erarbeitet und bereits im Prozeß der Ausarbeitung vor den Angehörigen der Kriminalpolizei verteidigt werden.

Unsere Abteilung hat mit dieser Art der Bearbeitung von Diplomarbeiten im Studienjahr 1960/61 begonnen und bisher positive Erfahrungen sammeln können. Diese Diplomarbeiten zeichneten sich durch eine gute Qualität aus und brachten eine Reihe wichtiger Erkenntnisse und Hinweise für die Verbesserung der Arbeit der Untersuchungsorgane auf den verschiedensten Gebieten.

Die im Ausbildungsjahr 1961/62 gewonnenen Ergebnisse, insbesondere hinsichtlich der Methodik, wurden durch eine Veranstaltung und in der UZ zur Diskussion gestellt (vgl. UZ vom 5. 7. 1962, S. 3). Wir halten den Lehrkörper der Juristenfakultät,

unsere gesammelten Erfahrungen zu prüfen und unter Umständen in ihrer Arbeit anzuwenden. Leider hat sich daraufhin an unserer Fakultät noch nichts getan.

Es wird u. E. nicht möglich sein, jede Diplomarbeit in der Praxis verteidigen zu lassen. Dafür ist die Anzahl der anfallenden Staatsexamensarbeiten zu hoch, das Leistungsvermögen der Studenten zu unterschiedlich, die Arbeitsbelastungen der Institute und auch der Organe der Praxis zu groß. Jedoch wäre es sicher in jedem Institut möglich, mit den leistungsstärksten und interessiertesten Studenten einen solchen Weg bei der Ausarbeitung zu beschreiten. Wir sehen darin eine Form der Förderung der Besten. Viele Studenten unserer Fakultät sind gewillt, so ihre Staatsexamensarbeiten anzufertigen.

Mehrarbeit nicht scheuen

Am Lehrkörper liegt es, diese Bereitschaft weiter zu wecken und zu fördern! Natürlich verlangt das vom Lehrkörper eine gewisse „Mehrarbeit“. So u. a. eine kontinuierliche Anleitung, Unterstützung und Kontrolle, regelmäßige Konsultationen usw. Beispielhaft hat hier Gen. Dr. Forker gearbeitet. Seitens der Studenten erfordert dies ein umfangreicheres und intensiveres Praxisstudium.

Die Ergebnisse sind für Forschung, Lehre und auch für die Praxis sehr nützlich. Die Studenten üben sich in der wissenschaftlichen Arbeit, lernen die Arbeit der Rechtsplegeorgane in einem bestimmten Bereich besser kennen und haben nicht nur ein Diplom und eine gute Note, sondern auch die Genugtuung, mit ihren Diplomarbeiten einen Beitrag zur Verbesserung der Arbeit der Praxis geleistet zu haben.

Im Studienjahr 1962/63 schrieben zwei Studenten ihre Diplomarbeiten bei unserer Abteilung. Einem Studenten wurde die Aufgabe gestellt, die Rolle der kriminalistischen Versionen bei der Aufklärung von Verbrechen zu untersuchen. Ein anderer Student hatte das Thema zu bearbeiten: „Welche Ziele haben sich die Untersuchungsorgane der DDR mit der Vernehmung des Beschuldigten zu stellen?“

Beide Untersuchungskomplexe spielen in der kriminalpolizeilichen Arbeit eine vorrangige Rolle. Sind sie doch Untersuchungsmethoden bzw. Arbeitsmittel, die neben anderen Untersuchungsmethoden in jedem Ermittlungsverfahren zur Anwendung gelangen, um das verbrecherische Tatgeschehen, die Ursachen, die Motive und Ziele, die subjektiv-psychologischen und objektiv begünstigende Umstände und Bedingungen, den äußeren Anlaß des Verbrechens u. a. exakt aufzudecken. Die vollkommene Beherrschung und Verwirklichung dieser Untersuchungsmethoden durch die Mitarbeiter der Kriminalpolizei sind von entscheidender Bedeutung für die erfolgreiche Aufdeckung und Untersuchung von Verbrechen und für die Überwindung der durch die Tat sichtbar gewordenen gesellschaftlichen Widersprüche und damit auch für die vorbeugende Tätigkeit. Ziel dieser Diplomarbeiten war es, die gegenwärtige Praxis zu untersuchen, wichtige Erfahrungen zu verallgemeinern und Anregungen zur Verbesserung der Arbeit der Untersuchungsorgane zu geben.

Neue methodische Aspekte

In der Methodik der Ausarbeitung dieser Diplomarbeiten ergaben sich einige wichtige neue Aspekte:

- die Anleitung durch die Abteilung Kriminalistik war zielstrebig und planvoller;

- die Art und Weise des Studiums der Praxis erfolgte planmäßig und war vielseitiger und tiefergründiger;

- die Diplomarbeitsthemen waren bereits zu Beginn des Lehrjahres ausgegeben worden,

- die Exposés der Arbeiten lagen schon relativ lange vor dem Abgabetermin der Arbeiten in guter Qualität fertig vor. Auf ihrer Grundlage wurden Thesen zu den Schwerpunkten der Arbeiten geschaffen, vervielfältigt und an eine Anzahl interessierter Dienststellen und an die Untersuchungsorgane versandt.

Der Student, der Fragen der kriminalistischen Versionen untersuchte, stellte in seiner Arbeit die Bedeutung der Version als ein wesentliches Element im Denkprozeß des Kriminalisten dar. Er entwickelte auch eine Klassifizierung der Versionen, die zur Überwindung der schematischen Praxis und des Aufstellens der Versionen nach den Elementen des Verbrechens in der Untersuchungsarbeit beitragen wird.

Der Diplomand suchte, unterstützt durch die Leitung der Abteilung Kriminalpolizei des VPKA Leipzig, eine Anzahl ehemaliger Beschuldiger auf und befragte diese über ihre persönlichen Eindrücke und Auffassungen über ihre damalige Vernehmung. Im Mittelpunkt dieser Aussprachen standen solche Fragen wie:

- welchen Eindruck hatten Sie von der Vernehmung?
- welchen Eindruck machte der Vernehmende auf Sie?
- hat Ihnen die Vernehmung in irgendeiner Weise geholfen?
- haben Sie während der Vernehmung die Verantwortlichkeit Ihrer Handlungen eingeschaut?

Die so gewonnenen Erkenntnisse sind für die Verbesserung der Arbeit der Untersuchungsorgane wichtig. Solche Ergebnisse über die Vernehmung finden sich bisher in keinem kriminalistischen Lehrbuch.

Erzieherischer Einfluß der Praktika

Die Diskussionen der Thesen während einer Arbeitstagung im BDVP Leipzig, die durch Kuraturreferate der Studenten eingeleitet wurden und an der neben den Diplomanden und Mitarbeitern der Abteilung Kriminalistik der Fakultät leitende Genossen der Untersuchungsorgane und Sachbearbeiter der BDVP und des VPKA Leipzig, des Ministeriums für Staatssicherheit sowie eine Anzahl von Studenten des dritten und vierten Studienjahres der Juristenfakultät teilnahmen, ergaben eine Vielzahl guter Hinweise, die von den Diplomanden bei der endgültigen Ausarbeitung ihrer Arbeiten mit beachtet werden konnten und letztlich deren Qualität erhöhten.

Die Genossen der Untersuchungsorgane haben durch ihre ständige und vielfache Unterstützung der Diplomanden und nicht zuletzt durch die Diskussion ihrer Arbeitsergebnisse einen wesentlichen Beitrag für die gute Qualität der Ausarbeitung geleistet. Sie nahmen so unmittelbar Einfluß auf die Ausbildung und Erziehung dieser Studenten. Gemeinsam wurden die gewonnenen Arbeitsergebnisse auf ihre Praxiswirksamkeit hin überprüft.

Die an der Thesenverteidigung teilnehmenden Studenten der unteren Studienjahre unserer Fakultät waren über die Ergebnisse dieser Arbeiten, insbesondere über die Form ihrer Ausarbeitung überrascht und begeistert. Sie äußerten übereinstimmend, daß auch sie ihre künftigen Staatsexamensarbeiten in ähnlicher Weise ausarbeiten wollen. Im vorangehenden Ausbildungsabschnitt hatten wir an der Juristenfakultät von den 50 Diplomanden nur zwei Studenten, die in der geschilderten Weise ihre Staatsexamensarbeiten anfertigten.

Kann auf anderen Fachgebieten nicht ebenfalls mit diesen Methoden gearbeitet werden? Wir meinen, daß diese Verfahrensweise nicht nur für unsere Fakultät, sondern darüber hinaus für alle gesellschaftswissenschaftlichen Institutionen unserer Karl-Marx-Universität Bedeutung hat.

E. Bünsch

Aus einem Tagebuch

Carla Rasche, Musikerziehung II. Studienjahr, ist eine der zahlreichen Studentinnen und Studenten, die sich an der Karl-Marx-Universität auf den Lehrberuf vorbereiten. Ein wesentlicher Bestandteil ihres Studiums ist die praktische pädagogische Tätigkeit, die bereits während ihrer Studienzzeit in Schulen und in Ferienlagern ausüben. Sie nutzen die besten Möglichkeiten, die im Studium erworbenen Kenntnisse anzuwenden und ihre eigenen Fähigkeiten zu entwickeln und reiche Erfahrungen zu sammeln. Die Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Tagelager von Carla Rasche, aufgezeichnet während des Pionierlagerpraktikums im Betriebsferienlager „Philipp Müller“ in Altenberg (Vaterzeitung) geben einen kleinen Einblick in diese praktisch-pädagogische Tätigkeit.

1. 9. 1963:
Im Vorbereitungslehrgang kamen wir zum ersten Mal zusammen - wir, Studenten des zweiten Studienjahres verschiedener Fachrichtungen. Der Lehrgang dauerte eine Woche; hier erhielten wir einen Eindruck von den Aufgaben, die im Praktikum erwartet sollten, wurde die Arbeit eines Chefleiters übertragen. Zusammen mit dem Leiter M. soll ich ein Teillager für die Kinder leiten.

Der Vergangenheit bin ich schon ein wenig anhänglicher in Ferienlagern tätig gewesen. Jetzt werde ich einmal Einblick in die Verantwortlichkeiten bei der Organisation der Durchführung eines Kinderferienlagerpraktikums bekommen. Sicht sonst der Helfer meiner Gruppe und kümmert sich allein um deren Belange, so habe ich durch diese Arbeit die Übersicht und Verantwortlichkeit über alle Gruppen, muß den Verantwortlichen beratend zur Seite stehen und kann auch die Erfahrungen der anderen Gruppenleiter mitteilen.

1. 9. 1963:
Heute war Anreisetag. Die ersten Gruppen kamen gegen 11 Uhr, die letzten gegen 1.30 Uhr. Die Helfer versuchten, aber weniger geschickt in das wohl überlegte, aber Anknüpf übliche Durcheinander zu bringen. Einige Kinder - sie waren das kleine Halstuch der Thalmanngruppe - halfen ihnen dabei.

1. 9. 1963:
Es gilt nun für uns, die Augen aufzufassen und sich von den ersten Stunden an auf diese Jungen und Mädchen zu konzentrieren.

1. 9. 1963:
Die Wahlen der Gruppenräte nahmen einen guten Verlauf. Die Pioniere und Schüler wählten in den Gruppen diejenigen aus, die auch die Gruppenleiter als die Fähigsten anerkennen. Außerdem wurden Pioniere für Sport, Kultur und

schalteten in der Wache das Radio ein, um Nachrichten zu hören. Ich lenkte das Gespräch auf den Globke-Prozess, auf den Film „Das russische Wunder“, den wir am Abend sehen sollten, und auch auf unser Hiersein im Ferienlager. Ich habe mich sehr über die Aufgeschlossenheit gefreut, die die Pioniere im Gespräch zeigten. Sie waren gut über alle Geschehnisse informiert und legten ganz selbstverständlich und offen ihre Meinung dar. Wenn ich dieses Verhalten mit meiner eigenen Schulzeit vergleiche, so muß ich feststellen, daß wir im Erziehungsprozeß, d. h. in der Durchsetzung von sozialistischen Erziehungsprinzipien und Methoden, ein großes Stück vorangekommen sind.

Alle 2 bis 3 Tage führen wir mit den Kindern eine Zeitungsschau durch. In der Diskussion mit den Kameraden lernen die Kinder, daß es nicht einfach ist, den anderen von der eigenen Meinung zu überzeugen, die treffendsten Argumente zu finden und Meinungsverschiedenheiten durch Überzeugung zu beseitigen.

13. 9. 1963:
Die Tageswanderung führte einige Gruppen nach Zinnwald zu den Grenzsoldaten. Zu Beginn des Gesprächs erzählte ein Soldat über das Leben bei der Armee, über den Grenzschutz und über die Notwendigkeit des gemeinsamen Handelns und der Kameradschaft der Grenzsoldaten. Die Fragen der Kinder kamen am Anfang recht spärlich und schüchtern, aber als wir dann am Grenzkontrollpunkt Zinnwald standen, wurde das Interesse wach. Die Fragen fielen ohne Pause; der Ort (als Anschauungsmaterial, wenn man so will) regte ihre Begeisterung und ihre reiche Phantasie an. Ich glaube, dieser Tag war für die Jungen ein großes Erlebnis.

14. 9. 1963:
Sport wird bei uns groß geschätzt. Ein Spielesport fand großes Interesse und erweckte Begeisterung, und als es später regnete, kamen alle in der Kulturbaracke zusammen. Massentänze standen auf dem Programm. Sogar die 15-16jährigen Jungen helfen sich nach und nach für diese „kindischen Spiele“ begeistern. Es fiel ihnen, die sonst oft mit den Händen in den Taschen durch die Gegend schieben, ziemlich schwer, sich kontrolliert zu bewegen und dabei noch beobachtet zu werden, während sie sonst alles mögliche und unmögliche tun um aufzufallen...

1. 9. 1963:
Unsere Freundschaft hat Lagerdienst. Eine Gruppe ist mit ihrem Gruppenleiter verantwortlich für das Wecken und Einhalten des Tageslaufes und übernimmt die Wache am Lagerzugang. Es macht Spaß zu sehen, mit welchem Eifer die Pioniere sich dieser Aufgabe widmen. Wir